



# ARMENIER IM ÖSTLICHEN EUROPA

## EINE ANTHOLOGIE

TAMARA GANJALYAN  
BÁLINT KOVÁCS  
STEFAN TROEBST



# Armenier im östlichen Europa Armenians in Eastern Europe

Schriftenreihe des Leibniz-Instituts  
für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)  
Publication series of the Leibniz Institute  
for the History and Culture of Eastern Europe (GWZO)

herausgegeben von/edited by  
Bálint Kovács und/and Stefan Troebst  
in Verbindung mit/in connection with  
Marina Dmitrieva und/and Christian Lübke

Band/Volume 1

Herausgeberbeirat  
Editorial Board:

René Bekius, Amsterdam (NL)  
Gérard Dédéyan, Montpellier (FR)  
Waldemar Deluga, Brno (CZ)  
Viktor I. Djatlov, Irkutsk (RU)  
Armenuhi Drost-Abgarjan, Halle/S. (DE)  
Irina Ja. Hajuk, L'viv (UA)  
Richard G. Hovannisian, Los Angeles (USA)  
Andreas Kappeler, Vienna (AT)  
Armen Ju. Kazarjan, Moscow (RU)  
Kéram Kévonian, Paris (FR)  
Dickran Kouymjian, Fresno (USA)  
Rudi Matthee, Newark (USA)  
Evgenija Mitseva (†), Sofia (BG)  
Claire Mouradian, Paris (FR)  
Claude Mutafian, Paris (FR)  
Aleksandr L. Osipjan, Kramatorsk (UA)  
Judit Pál, Cluj-Napoca (RO)  
Irina N. Skvorcova, Minsk (BY)  
Anna Sirinian, Bologna (IT)  
Krzysztof Stopka, Cracow (PL)  
Ronald G. Suny, Ann Arbor (USA)  
Šušanik Xačikjan, Yerevan (AM)

# Armenier im östlichen Europa

Eine Anthologie

Herausgegeben von

Tamara Ganjalyan, Bálint Kovács und Stefan Troebst

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Das dieser Publikation zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG1410 gefördert.  
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Armen. Häuser in Zamosc, Privataufnahme

© 2018 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Wien Köln Weimar  
Lindenstraße 14, D-50674 Köln  
Vandenhoeck & Ruprecht Verlage  
[www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist unzulässig.

Korrektorat: Rebecca Wache, Castrop-Rauxel  
Satz: büro mn, Bielefeld  
Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien

ISBN 978-3-412-51308-5

*In memoriam Jaroslav Daškevyč*  
(1926–2010)



# Inhalt

|                               |    |
|-------------------------------|----|
| Vorwort der Herausgeber ..... | II |
|-------------------------------|----|

## Ältere Forschungen

*Ödön Schütz*

|   |    |
|---|----|
| Die Hauptrichtungen der armenischen Auswanderer im Mittelalter<br>und die armenische Kolonie in Esztergom ..... | 15 |
|---|----|

*Jaroslav R. Daškevyč*

|  |    |
|--|----|
| Die Armenierviertel in den Städten der Ukraine (14.–18. Jahrhundert) ..... | 44 |
|--|----|

*Nicolae Iorga*

|  |    |
|--|----|
| Armenier und Rumänen: eine historische Parallele ..... | 91 |
|--|----|

*Gregorio Petrowicz*

|   |     |
|---|-----|
| Die Armenier im diplomatischen Dienst des Königreichs Polen ..... | 124 |
|---|-----|

*Schuschanik Khatschikjan*

|   |     |
|---|-----|
| Der armenisch-russische Handelsvertrag vom Jahr 1667<br>und die autonomen Körperschaften von Neu-Dschulfa ..... | 134 |
|---|-----|

*Zsolt Trócsányi*

|  |     |
|--|-----|
| Die Rechtslage der Armenier in Transsilvanien<br>während des Diploma Leopoldinum (1690–1848) ..... | 156 |
|--|-----|

## Neue Perspektiven

*Ashot Melkonyan*

|   |     |
|---|-----|
| Armenische Prediger und Missionare in Europa (4.–11. Jahrhundert) ..... | 215 |
|---|-----|

*Alexandr Osipian*

|  |     |
|--|-----|
| Who was Nekomat Surozhanin?<br>An Armenian Merchant in Big Politics in Eastern Europe in 1375–1383 ..... | 220 |
|--|-----|

|   |     |
|---|-----|
| <i>Alexandr Osipian</i>   |     |
| The “Invitation” of the Armenians into the Galician Rus’<br>in the Renaissance Historical Imagination<br>Sources and Their Interpretations in Late 16 <sup>th</sup> –Early 17 <sup>th</sup> Century Lemberg | 231 |
| <i>Stefan Troebst</i>   |     |
| Armenian Merchants in 17 <sup>th</sup> Century North-Eastern Europe<br>Bringing Raw Silk from Iran to Amsterdam   | 246 |
| <i>Wolfgang Sartor</i>  |     |
| Der armenische Rohseidenhandel im 17. und 18. Jahrhundert<br>Die Russland-Route   | 252 |
| <i>Sándor Óze</i>   |     |
| Inside and Outside the Gates of Alexander I.<br>Various Meanings of a Topos among the Armenian<br>and Hungarian Inhabitants of Early Modern Hungary   | 276 |
| <i>Dóra Kerekes</i>   |     |
| Im Auftrag des Kaisers<br>Armenier im Dienste des Hofkriegsrates am Ende des 17. Jahrhunderts   | 308 |
| <i>Ernst Christoph Suttner</i>  |     |
| Die Armenier Polens und Ungarns des 17. Jahrhunderts<br>in gleichzeitiger Communio mit Rom und mit Etschmiadzin   | 332 |
| <i>Tamara Ganjalyan</i>   |     |
| Armenische Kolonien im Russland des 18. und 19. Jahrhunderts<br>Ein Beitrag zur Diasporaforschung   | 341 |
| <i>Piroska Krajcsir</i>   |     |
| Traditionelle Kleidung und Tracht im 17.–18. Jahrhundert<br>Ethnografische Daten zu den Armeniern Transsilvaniens   | 353 |
| <i>Dezső Garda</i>  |     |
| The Mercantile Forum, the Administrative and Legal Institution<br>of the Armenians from Gheorgheni  | 367 |
| <i>Judit Pál</i>  |     |
| Changing Identities<br>The Armenians from Gherla and the Revolution of 1848 in Transylvania   | 382 |

*Krzysztof Stopka*

|  |     |
|--|-----|
| Die Armenier im österreichischen Galizien                          |     |
| Ethnische Verwandlungen in der modernisierenden Gesellschaft ..... | 393 |

*Iván Bertényi d. J.*

|   |     |
|---|-----|
| Politiker armenischer Abstammung in Ungarn im Zeitalter des Dualismus ..... | 434 |
|---|-----|

*Anahit Simonyan*

|   |     |
|---|-----|
| The Weekly Newspapers of Hungarian-Armenian Communities                             |     |
| at the End of the 19 <sup>th</sup> /Beginning of the 20 <sup>th</sup> Century ..... | 485 |

*Elke Hartmann*

|  |     |
|--|-----|
| Geschichtsschreibung als Nationsbildung                      |     |
| Die armenischen Kolonien Ostmitteleuropas in der armenischen |     |
| Geschichtsschreibung und Erinnerung nach 1915 .....          | 494 |

|                 |     |
|-----------------|-----|
| Abstracts ..... | 529 |
|-----------------|-----|

|                        |     |
|------------------------|-----|
| Personenregister ..... | 545 |
|------------------------|-----|

|                               |     |
|-------------------------------|-----|
| Geographisches Register ..... | 559 |
|-------------------------------|-----|



## Vorwort der Herausgeber

Der Sammelband „Armenier im östlichen Europa. Eine Anthologie“ ist der erste Band der Buchreihe „Armenier im östlichen Europa – Armenians in Eastern Europe“, die von der Forschungsgruppe „Armenier in Wirtschaft und Kultur Ostmitteleuropas (14.–19. Jahrhundert)“ am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) an der Universität Leipzig herausgegeben wird. Ziel dieser Buchreihe ist es einerseits, bereits früher in einer Vielzahl von Sprachen (armenisch, ungarisch, polnisch, russisch, rumänisch) wie auch über einen Zeitraum vom 19. bis ins späte 20. Jahrhundert publizierte Untersuchungen und Quellen zur Geschichte der allochthonen Minderheit der Armenier in Osteuropa zusammenzuführen und durch deren erstmalige Veröffentlichung in deutscher bzw. englischer Sprache ein breiteres Lesepublikum zu erschließen. Zum anderen sollen aber auch neue Forschungsarbeiten präsentiert werden, welche sich auf genannte Forschungstradition beziehen und diese im Rahmen gegenwärtiger geschichtswissenschaftlicher Fragestellungen und Methodik weiterführen.

Ganz im Sinne dieser Zielsetzungen vereint der nun erscheinende Band sowohl einige ausgewählte ältere Forschungen zur Geschichte armenischer Gemeinwesen sowie einzelner Persönlichkeiten im östlichen Europa, welche zwischen 1914 und 1987 in mehreren sowjetischen, rumänischen, ungarischen und italienischen Zeitschriften erschienen, als auch neuere Zugänge zur Thematik, welche hiermit erstmals publiziert werden. Letztere entstanden vor allem im Rahmen zweier internationaler Tagungen, welche dem multidisziplinären Studium der armenischen Geschichte des östlichen Europa gewidmet waren: Vom 26.–27. September 2007 organisierten Sándor Óze und Bálint Kovács die Konferenz „Die armenische Diaspora in Mitteleuropa“ in Piliscsaba; die Artikel von Dezső Garda, Dóra Kerekes, Piroska Krajcsír, Ashot Melkonyan, Judit Pál, Anahit Simonyan, Ernst C. Suttner und Sandor Óze sind Ergebnis dieser Konferenz. Des Weiteren veranstaltete die Forschungsgruppe „Armenier“ vom 24. bis 25. November 2011 die Jahrestagung des GWZO unter dem Titel „Armenier in Wirtschaft, Kultur und Politik des östlichen Europa (1000–1900)“. Die hier veröffentlichten Beiträge von Iván Bertényi und Tamara Ganjalyan basieren auf den Vorträgen der Autoren im Rahmen dieser Jahrestagung. Schließlich konnten in den Jahren 2008–2010 die Historiker Alexandr Osipian, Wolfgang Sartor, Elke Hartmann und Krzysztof Stopka als Gastwissenschaftler bzw. Vortragende der Forschungsgruppe gewonnen werden, deren Präsentationen im Rahmen ihrer Aufenthalte am GWZO hier veröffentlicht werden.

Die inhaltliche wie auch methodische Ausrichtung der vorliegenden Anthologie spiegelt das breite disziplinäre und thematische Spektrum der Erforschung der Armenier in Osteuropa wider. Vertreten sind politikgeschichtliche, wirtschafts- und sozialhistorische, kirchen- und religionsgeschichtliche sowie ethnographische Zugänge, die einen zeitlichen Bogen von der Spätantike des 4. Jahrhunderts bis in die jüngste Vergangenheit des 20. Jahrhunderts

spannen. Schließlich äußert sich diese weite Bandbreite auch in der Vielzahl der untersuchten Geschichtsregionen: Von Siebenbürgen und Galizien über weitere Gebiete der Habsburgermonarchie, Polens, des Ostseeraums und der Ukraine bis nach Russland reicht der geographische Rahmen der hier versammelten Beiträge.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die englischen Abstracts am Ende des Bandes von den Autor/innen selbst. Die Transliterationen aus dem Armenischen erfolgten gemäß dem Regelwerk der *Revue des Études Arméniennes*, jene aus dem Russischen und Ukrainischen nach DIN 1460; wenn auf Deutsch ein geographischer oder Personennamen existiert, wird die deutsche Version genannt.

Die Herausgeber hoffen, dass diese Publikation dazu beitragen wird, jene Wissenschaftler/innen und Institutionen, welche sich der Erforschung historischer wie gegenwärtiger armenischer Präsenz im östlichen Europa widmen, zu vernetzen und die Ergebnisse ihrer Arbeiten einer interessierten Fach- und Laienleserschaft zugänglich zu machen.

Leipzig, im Januar 2018

Tamara Ganjalyan  
Bálint Kovács  
Stefan Troebst

## Ältere Forschungen



Ödön Schütz

## Die Hauptrichtungen der armenischen Auswanderer im Mittelalter und die armenische Kolonie in Esztergom

Während der Herrschaft der Árpáden sind sowohl aus dem Osten als auch aus dem Westen verschiedene ethnische Gruppen nach Ungarn eingewandert. Einige der verbliebenen Nomadenstämme (Petschenegen, Kumanen) haben als letzte große Auswanderungswelle aus dem Osten das Karpatenbecken erreicht. Durch die neu entstandenen dynastischen Beziehungen sind als Vorreiter des christlichen Glaubens eine Vielzahl deutscher, französischer und italienischer Ritter aus dem Westen gekommen, um die Sippen, die sich als „Heiden“ beharrlich an ihren alten Glauben klammerten, zu unterdrücken. Neben den Geistlichen als Prediger des neuen Glaubens kamen auch französische, italienische, deutsche Handwerker und Händler, um eine neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu errichten.

Die Berichte in den Chroniken nennen unter den Völkern, die zur Herrschaftszeit der Árpáden nach Ungarn einwanderten, auch armenische Einwanderer, unter diesen sogar Adelige. In der Zeit nach den tatarischen Feldzügen wird in den Dokumenten mehrmals über die armenische Siedlung nahe der Stadt Esztergom berichtet: entweder über die armenische Ortschaft (*terra Armenorum*) oder über die Siedlung der Armenier (*villa Armenorum*). Um die Umstände der armenischen Einwanderung nach Ungarn im genannten Zeitraum zu klären, müssen wir vor allem untersuchen, aufgrund welcher historischen Ereignisse und welcher wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Reformen sie gezwungen gewesen waren, die Grenzen ihrer Heimat zu verlassen und in ferne Länder auszuwandern.

I. a Im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung war das Territorium Armeniens zwischen dem Perserreich und dem Oströmischen (Byzantinischen) Reich geteilt.<sup>1</sup> Aus den Siedlungsgebieten der Armenier im Osten des Byzantinischen Reiches strömten ununterbrochen Menschen in Richtung der Hauptstadt Byzanz.<sup>2</sup> Im Byzantinischen Reich finden wir

---

1 GROUSSET, René: *Histoire de l'Arménie des origines á 1071*. Paris 1947, 113–295.

2 DER-NERSESSIAN, Sirarpie: *Armenia and Byzantine Empire. A Brief Study of Armenian Art and Civilization*. Cambridge 1947; CHARANIS, Peter: *The Armenians in the Byzantine Empire*. Lisboa 1963, 12 f.

Armenier im militärischen Dienst und in verschiedenen Verwaltungspositionen. Viele von ihnen bekleideten hohe Posten bis zum kaiserlichen Thron.<sup>3</sup>

In der byzantinischen Geschichte war Leo V. (813–820) unter den armenischstämmigen Kaisern ein bekannter Feldherr, der in den Geschichtsquellen mit dem Beinamen „Armenier“ auftaucht.

In der Geschichte des byzantinischen Reiches spielte die sogenannte makedonische Dynastie (867–1056), deren Gründer der in Makedonien geborene armenischstämmige Kaiser Basileios I. (867–886) war, eine bedeutende Rolle.<sup>4</sup> Demzufolge war auch sein Enkel Konstantin VII. Porphyrogenitus (913–959) väterlicherseits armenischer Abstammung. Er ist der Autor des Werkes „De administrando imperio“ [Über das Regieren des Kaiserreichs], das eine kostbare Quelle der ungarischen Geschichte darstellt. Armenischer Herkunft war auch sein Schwiegervater und Mitkaiser Romanos I. Lakapenos (920–944), später auch Johannes I. Tzimiskes (969–976),<sup>5</sup> wie auch die darauf folgenden Kaiser dieser Dynastie bis zu Basileios II. (976–1025).

Die Zahl der armenischstämmigen Palastherrschaften, Soldaten und Feldherren war auch nicht gering. Das bedeutete jedoch nicht, dass sich die Vertreter der genannten Dynastie für die armenischen Angelegenheiten einsetzten. Sie waren byzantinisch geworden – sowohl durch ihre Verwandtschaftsbeziehungen als auch auf kultureller Ebene –, auch wenn man den Gegensätzen zwischen den Vertretern der griechischen und armenischen Kirchen keine Beachtung schenkte. Der armenischstämmige Vertreter der makedonischen Dynastie, Konstantin IX. Monomach (1042–1055), war derjenige, der den letzten König der Bagratidendynastie, Gagik II., stürzte.<sup>6</sup>

1. b Bei der Untersuchung der Entstehung der armenischen Kolonien in Ungarn kann die Existenz der militärischen und sektiererischen Massen der Armenier auf dem Balkan als Ausgangspunkt dienen.

In der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung schickten die byzantinischen Kaiser hauptsächlich armenische Truppenteile zur Bekämpfung der Nomadenstämme und Slawen, die in das kaiserliche Territorium vorgedrungen waren. Bis zum Beginn der Kreuzzüge spielten die überwiegend aus den Ostregionen umgesiedelten Armenier<sup>7</sup> eine große Rolle in der byzantinischen Armee.

3 CHARANIS, *The Armenians* (wie Anm. 2), 16 f.; ADONTZ, Nicolaj: Sur l'origine de Léon V. In: *Études Arméno-byzantines*. Hg. v. DEMS. Lisbonne 1965, 37–46.

4 ADONTZ, Nicolaj: L'âge et l'origine de l'empereur Basile I. In: *Byzantion* 8 (1933), 475–500; *Byzantion* 9 (1934), 223–260. Wieder veröffentlicht: *Études Arméno-byzantines* (wie Anm. 3), 47–109; CHARANIS, *The Armenians* (wie Anm. 2), 23, 34 f.

5 CHARANIS, *The Armenians* (wie Anm. 2), 37 f.; DER-NERSESSIAN, *Armenia* (wie Anm. 2), 19 f.

6 GROUSSET, *Histoire* (wie Anm. 1), 574–581.

7 CHARANIS, *The Armenians* (wie Anm. 2), 20.

Der Plan, die Armenier weit von ihrer Heimat zu entfernen, verfolgte im Grunde zwei Ziele: Anfangs erfolgte die Anordnung aus rein militärischer Notwendigkeit, später sollte dadurch die Entmachtung der militärischen Kräfte der regelmäßig erwachenden armenischen Nationalbewegungen erreicht werden. Diese Art der politischen Vorgehensweise kommt auch in einem Brief zum Ausdruck, den Kaiser Maurikios an den persischen König Chosrau I. Anuschirwan sandte. Er selbst schickte Armenier zum Militärdienst nach Thrakien, um dadurch von diesem ungehorsamen Volk befreit zu werden. Der Kaiser gab dem König den Rat, die gleiche Vorgehensweise anzuwenden. Er sollte seine armenischen Untertanen an die fern liegenden Ostgrenzen von Persien umsiedeln, „falls sie sterben, sterben die Feinde und falls sie jemanden umbringen, dann bringen sie Feinde um [...]“<sup>8</sup>.

Ende des Jahrhunderts schickte Basileios II. eine große armenische Armee in den Kampf gegen das Königreich Bulgarien. Es war eben diese armenische Infanterie, die im Jahr 986 den byzantinischen Kaiser rettete. Und im Jahr 991 schickte der Kaiser eine neue armenische Armee unter der Leitung des armenischen Feldherren Grigor Tabonac'i nach Bulgarien.<sup>9</sup>

Um die Bedrohung durch die Seldschuken im 11. Jahrhundert aufzuhalten, gründeten die byzantinischen Kaiser eine neue Schutzzone im Osten. Aus diesem Grunde wiesen sie die armenischen Fürsten aus der östlichen Schutzgrenzzone, die das armenische Territorium durchquerte, aus und brachten sie in den westlichen Regionen des byzantinischen Reiches unter. Matt'ëos Uřhayec'i hatte allen Grund zu klagen, da die „Verteidiger“ Armeniens ausgerechnet die kampftüchtigen und tapferen Kräfte der Armenier aus dem Land entfernten.<sup>10</sup>

I. c Auch der religiöse Faktor spielte keine geringe Rolle bei der armenischen Massenauswanderung zum Balkan. Vom 8. bis 9. Jahrhundert siedelten die byzantinischen Kaiser tausende Anhänger der Sekte der Paulikianer, die sich in den östlichen Landesteilen von Byzanz stetig ausgebreitet hatte, auf den Balkan um. Im 10. und 11. Jahrhundert wurden die Anhänger dieser Bewegung, die nach ihrem Zentrum T'ondrakec'is genannt wurden und sich stark ausgebreitet hatten, mit Feuer und Schwert vertrieben und gleichfalls auf dem Balkan untergebracht.<sup>11</sup> Genau diese armenischen Häretiker veranlassten später die

8 ABGARYAN, Gevorg Varagi: Patmowt'iwn Sebëosi [Die Geschichte von Sebeus]. Erevan 1979, 86.

9 [Step'anos TARÖNEC'I]: Step'anosi Taröneç'woy Asolkan Patmowt'iwn Tiezerakan [Erzählerische Universalgeschichte von Stepanos Taron]. S. Peterbowrg 1885, 245, 260f.

10 [Matt'ëos Uřhayec'i]: Patmowt'iwn Matt'ëosi Owřhayec'woy [Die Geschichte von Matt'ëos Uřhayec'i]. Yerusalem 1869, 162f.; BARTIKIAN, Hratch, M.: La conquête de l'Arménie par l'Empire Byzantine. In: Revue des Études Arméniennes VII (1971), 327–340, hier 331f.

11 TER-MKRTSCHIAN, Karapet: Die Paulikianer im Byzantinischen Kaiserreiche und verwandte ketzerische Erscheinungen in Armenien. Leipzig 1893; GARSOIAN, Nina: The Paulician Heresy. Paris – The Hague 1967; BARTIKJAN, Rac'ja Mikaelovic: Istočniki dlja izučenija istorii Pavlikjanskogo dviženija [Quellen für das Studium der Geschichte der paulikianischen Bewegung]. Erevan 1961; BARTIKIAN, La conquête de l'Arménie (wie Anm. 10), 327–330.

Gründung der Bewegung der Bogomilen.<sup>12</sup> Um gegen die Häretiker zu kämpfen, die sich in den Gebirgsgebieten Bulgariens, Bosniens und Serbiens niederließen, wandten sich die byzantinischen Herrscher mit der Bitte um Hilfe auch an die ungarischen Könige, obwohl König Emmerich (1196–1204) Krieg gegen Byzanz geführt und König Béla IV. einen Kreuzzug organisiert hatte.<sup>13</sup> Die uns bekannten Informationen über die ungarisch-byzantinischen Beziehungen lassen den Schluss zu, dass Armenier sowohl aus Byzanz als auch vom Balkan nach Ungarn kommen konnten. Zwar können diese Vermutungen weder durch byzantinische noch durch ungarische Quellen bestätigt werden, dennoch könnte die Auswanderung der Armenier Richtung Norden und Nordwesten tatsächlich zu Beziehungen mit Ungarn geführt haben, ähnlich den bereits erwähnten, die durch die Auswanderung nach Süden und Südwesten entstanden waren.

2. Wenn wir die Auswanderungen der Armenier in den Nordkaukasus aus früheren Zeiten berücksichtigen, können wir die Entstehungsperiode der armenisch-ungarischen Beziehungen sogar in der Zeitspanne der ungarisch-chaasarischen Beziehungen verorten. Armenier, die infolge eines Krieges oder auf friedlichem Wege bei den Chasaren Zuflucht gefunden hatten, konnten mit den ungarischen Nachbarn des chaasarischen Khanats oder mit den unter dessen Herrschaft lebenden Ungarn langfristige Beziehungen über 200 oder 300 Jahre eingegangen sein.<sup>14</sup>

Im Laufe der Jahrhunderte ist die Heimat der Armenier immer wieder von den Nomadenstämmen, die die kaukasische Gebirgskette überquerten, angegriffen worden. Anfang des vierten Jahrhunderts waren die verschiedenen Nomadenstämme (Hunnen, Savinen, Awaren, Chasaren), die sich nacheinander vom Kaukasus nach Norden ausbreiteten, mehrfach in die an Byzanz und das Reich der Sassaniden angrenzenden Territorien eingedrungen. Insbesondere die Invasionen der Chasaren, die als Verbündete des Kaisers Herakleios in Transkaukasien einmarschierten, hatten große Gebiete in Mitleidenschaft gezogen.

Der armenische Geschichtsschreiber Movses Kałankatwac'i beschreibt ausführlich die Einzelheiten der Invasion der Chasaren von 626 bis 628.<sup>15</sup> In diesem Krieg von 684 bis 685

12 OBOLENSKIJ, Dimitrij: *The Bogomils. A Study in Balkan Neo-Manicheism*. Cambridge 1948; ANGELOV, Dimitur: *Der Bogomilismus auf dem Gebiete des Byzantinischen Reiches. Ursprung, Wesen und Geschichte*. Sofija 1950 (*Annuaire de l'Université de Sofia, Faculté historico-philologique* XLVI 2), 26 f.

13 Hóman-Szekfü: *Magyar történet [Ungarische Geschichte] I*. Budapest 1935, 427–429; ANGELOV, Der Bogomilismus (wie Anm. 12), 33.

14 Vgl. CONSTANTINUS PORPHYROGENITUS: *De administrando imperio*; GOMBOCZ, Zoltán: *Die Bulgarisch-Türkischen Lehnwörter der Ungarischen Sprache*. Helsinki 1912, 194, 204 f.; NÉMETH, Gyula: *A honfoglaló magyarság kialakulása [Die Bildung der landnehmenden Ungaren]*. Budapest 1930, 216 f.; CZEGLÉDY, Károly: *Etymológia és filológia (Bolgár-török jövevényszavaink átvételének történeti hátteréről) [Über den Hintergrund unserer bulgarisch-türkischen Lehnwörter]*. Nytud. Értekezések 89 (1976), 84 f.

15 [MOVSESI KAŁANKATOWAC'I]: *Movsesi Kałankatowac'woy patmow'own Ałowanic' ašxarhi [Die Geschichte Albaniens von Movsēs Kałankatowac'i]*. Hg. v. M. ĘMIN. Moskva 1860; [ĘLVOND, der

ist faktisch der Kern der armenischen Armee umgekommen, darunter auch Fürst Grigor Mamikonyan.<sup>16</sup>

Zur Zeit der arabischen Herrschaft in Armenien entwickelte sich Transkaukasien zu einem dauerhaften Schauplatz des Krieges zwischen den Chasaren und den Arabern. Die arabischen Quellen, aber auch die „Geschichte“ von Łevond beschreiben in Einzelheiten die von der arabischen Armee gegen die Chasaren durchgeführten Strafexpeditionen im fortschreitenden Krieg von 707 bis 737 und die sich ausweitenden kriegerischen Auseinandersetzungen von 762 bis 764.<sup>17</sup>

Während der Herrschaft der letzten Umayyaden im arabischen Kalifat und auch nach der Machtübernahme der Dynastie der Abbasiden schien es, als ob sich das Gleichgewicht im arabisch-chasarischen Krieg zugunsten der Chasaren verschieben würde. Aber Kalif Mansur (754–775) stärkte konsequent die Macht der Abbasiden, die im Jahr 750 die Führung übernahmen. Da er um die Rückendeckung im Norden besorgt war, verheiratete er einen seiner Feldherren mit einer chasarischen Fürstin. Der frühe (verdächtige) Tod der jungen Dame entfachte die Feindschaft jedoch wieder mit neuer Kraft.<sup>18</sup> Die Chasaren überrannten Transkaukasien, namentlich Georgien, Armenien und Aghvank, und kehrten mit reicher Beute und zahlreichen Gefangenen in ihr Land zurück. Nach Angaben von Bar Hebraeus oder Agapius Mabbugensis nahmen die Chasaren 50.000 Gefangene.<sup>19</sup>

Über die chasarischen Soldaten wird im Werk von Łevond, den Patkanyan ins Russische übersetzte, gesagt: „Mit einem großen Heer und mächtigen Recken, über deren Kraft sich der Ruhm unter allen Völkern verbreitete.“<sup>20</sup> In diesem fehlerhaft übersetzten Abschnitt werden keine Armenier erwähnt. Es ist daher möglich, dass etwaige Hinweise auf frühere armenisch-ungarische Beziehungen aus den Dokumenten getilgt wurden. Da die Armenier jedoch, wie bereits erwähnt, große Teile der arabischen Heere stellten, ist anzunehmen, dass die Ungarn durch ihre engen Beziehungen zu den Chasaren auch mit den von diesen gefangen genommenen Armeniern hätten in Kontakt kommen können.

---

Große Vardapēt]: Patmowt'ıwn Łevondeay Mecı vardapeti hayoc' [Die Geschichte von Łevond, dem Großen, Vardapēt Armeniens]. S. Peterbowrg 1887, 15 f.; Step'anos Tarōnec'i Asolik: Patmowt'ıwn tiezerakan.[Universale Geschichte], Erivan, 1987, 122.

- 16 TER-GEVONDJAN, Aram Nagapetovič: Armenija i Arabskij chalifat [Armenien und das arabische Kalifat]. Erevan 1977, 51; ARTAMONOV, M. N.: Istorija chazar [Geschichte der Chasaren]. Leningrad 1962, 190.
- 17 DUNLOP, Douglas M.: The History of the Jewish Khazars. New York 1954, 58–87; CZEGLÉDY, Károly: Khazar Raids in Transcaucasia in 762–764. In: Acta Orient-Hungarica XI (1960), 75–88.
- 18 CZEGLÉDY, Khazar Raids (wie Anm. 17), 78–81; MARKWART, Josef: Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge. Leipzig 1903, 5 f.; DUNLOP, The History (wie Anm. 17), 178–181.
- 19 CZEGLÉDY (wie Anm. 17), 87; Velence 1868, 261; Gregorii Abulpharadsjive Bar-Hebraei Chronicon Syriacum. Hg. v. Paul Jacob Bruns. Leipzig 1789, 129; AGAPIUS Mabbugensis, Historia Universalis, Paris-Turnhout 1911, 7; KMOŠKÓ, Mihály: Die Quellen Istachri's in seinem Berichte über die Chasaren. Kőrösi Csoma Archivum I (1921–1925), 141–148, hier 147; MARKWART, Streifzüge (wie Anm. 18), 6.
- 20 [ŁEVOND, der Große Vardapēt] (wie Anm. 15), 28.

Aber die Armenier könnten auch auf friedlichen Wegen sowohl das Territorium der kaukasischen Hunnen, die unter der Chasarenherrschaft standen, als auch die Chasarenhauptstadt Itil erreicht haben.

Die Informationen über die religiösen Beziehungen der Armenier mit den „nördlichen“ Völkern belegen dies. Im Auftrag des armenischen Katholikos ist Bischof Israyel aus Aghvank in den Jahren 681 bis 682 als Prediger in die Hauptstadt der kaukasischen Hunnen, Varachan, gereist. Dort kam es zu einer Einigung über die Christianisierung des hunnischen Fürsten und seines Volkes, und Israyel wurde sogar zum Bischof in den chasarischen und hunnischen Provinzen des Kaukasus ernannt.<sup>21</sup>

Diese Quelle berichtet jedoch nicht darüber, ob es tatsächlich irgendeine weltliche oder geistliche Vertretung in Varachan gegeben hat, die sich um die neu gegründete Diözese kümmerte. Auch ob diese kirchliche Beziehung wirklich mit dem Zustrom armenischer Einwanderer in Verbindung stand, bleibt offen.

Die oben genannte Vermutung scheint durch die Angaben von Lukácsi bestätigt zu werden.<sup>22</sup> Demnach hat der chasarische Khan zahlreiche armenische Soldaten in seine Armee aufgenommen. Diese wurden wegen ihrer Tapferkeit gepriesen: „Sub initium saeculi 8. Chazarorum ad Chaucasum Chagonum, Magnum [sic!] semper numerum Armenorum, quorum bellica fortitudo probe ipsi cognita esset, in exercitu habuisse iisque primas in praeliis deferre partes solitum fuisse.“ Aufgrund dieses Abschnitts kommt Lukácsi zu der Schlussfolgerung, dass in den für Ungarn schwierigen Zeiten zusammen mit den chasarischen Stämmen auch Armenier nach Ungarn einwanderten. „Jam cum aliunde sciamus septem tribus Chazarorum, Hungaris novas sedes quaerentibus sese adjunxisse, nihil obstat, quominus Armenos quoque Chazaris et cum Hungaris junctos, cum iisdem Pannoniam et Daciam venisse.“

Auch Ł. Inčičyan nennt diesen Fakt,<sup>23</sup> wenn an der genannten Stelle das Wort *hayazunsn*, also „die Armenier“, zu lesen ist. Inčičyan hat dieses Zitat aus dem 12. Kapitel des Werkes von Łevond entnommen. Aber wenn wir den genannten Abschnitt mit dem Original vergleichen, sehen wir, dass Inčičyan sich auf einen falschen Text bezog, da im Original und in allen anderen Veröffentlichungen das Wort *hskayazunsn* zu lesen ist.<sup>24</sup>

In der Übersetzung von Šahnazaryan steht folgendes: „Le Khaqan (roi) des Khazirs [...] réunit à la hâte un corps d'armée très considérable et tous ces soldats robustes et vaillants

21 KAŁANKATVAC'Ī, Movses: (wie Anm. 15) 188; EREMĀN, S. T.: Moisej Kalankatujskij o posol'stve albanskogo knjazja Varaz Trdata k chazarskomu chakanu Ali-Ilutveru [Moisej Kalankatujskij über die Gesandtschaft des albanischen Fürsten Varaz Trdat zum chasarischen Chakan Ali-Ilutver]. In: Zapiski Instituta Vostokovedenija AH SSSR VII (1939), 134–137; ARTAMONOV, Istorija chazar (wie Anm. 16), 186–189; TER-GEVONDĀN, Armenija (wie Anm. 16), 50.

22 LUKÁCSI, Christophorus: Historia Armenorum Transylvaniae. Vienna 1859, 12.

23 INČIČYAN, Ł: Archéologie des géographiques Landes Armenien. Bd. I. Wien 1835, 338.

24 ALIŠAN, Łevond: [Arabische Invasion in Armenien] Paris 1857, 65; DERS., Geschichte des großen armenischen Vardapet Łevond. St. Peterburg 1887, 41; Matenadaran, Handschrift Nr. 1902, im Original steht das Wort *skayazunsn*.

dont la renommée est connue de tout le monde se mirent en route.<sup>25</sup> In dem Zeitraum, als sich die Ungarn in ihrer heutigen Heimat ansiedelten, waren Armenier schon nach Ungarn eingewandert. Einige erklären dies mit den bereits existierenden Beziehungen zu den kaukasischen Chasaren, bedingt durch die Vereinigung der kabarischen Stämme mit den Ungarn. Als Beweis dafür führen sie einige Parallelen auf, die zwischen den kaukasischen und ungarischen Denkmälern vorhanden sind.

Die typischen Elemente der kaukasischen Architektur sind in der Kirche Feldebrő in ihrer Ursprungsform erhalten. Diese Kirche in der Region Eger des Komitats Heves ist an drei Seiten halbrund, der Hauptteil ist mit einer Apsis verbunden. Es ist möglich, dass die Bauform dieser Kirche dem II. Jahrhundert eigen war. Die Bautechnik, der griechische Kreuzgrundriss, die Formdetails und die stilistischen Elemente der Kirche erinnern uns an die armenische und georgische Architektur. Die Frage nach Ort und Zeit der Wurzeln dieses Einflusses hat jahrzehntelang Streit zwischen den ungarischen Geschichtswissenschaftlern und den Fachleuten der Kunstgeschichte hervorgerufen.

Die Kirche gehörte dem Stammkloster des ungarischen Königs Sámuel Aba (1041–1044). Daher greifen die Forscher auf die Genealogie der Familie Aba zurück, um diese Frage zu klären. Der oben genannten Hypothese entsprechend fügten sie den transkaukasischen Einfluss der chasarisch-kabarischen Herkunft der Sippe Aba hinzu. Das bedeutet, dass diese Sippe zu einem Zeitpunkt entstanden war, als sich die ungarischen Stämme noch nicht in ihrer Heimat niedergelassen hatten. Ein armenisch-georgischer Einfluss auf die Architektur mehr als 200 bis 300 Jahre vor den heidnischen Kabaren kann jedoch nicht bestätigt werden.

Wie schon erwähnt, setzte der armenische Bischof seine Predigten in den 680er Jahren von der Stadt Derbent aus in die von Hunnen bewohnten nördlichen Regionen fort.<sup>26</sup> Dennoch ist weder in der Religion noch in der geistlichen Architektur ein entsprechender Einfluss nachweisbar.

Auf diese Frage, die jahrzehntelang für Streitigkeiten sorgte, ist György Győrffy in seinem Bericht über die Erhaltung der historischen Denkmäler auf neuem Wege eingegangen. Er versuchte, diesen kulturellen Einfluss durch die vorhandenen entfernten Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Sámuel Aba und dem ungarischen Zaren Samuil zu erklären. Trotz der Tatsache, dass Sámuel Aba der Sohn der Schwester des ungarischen Königs Stephan I. der Heilige war und zudem die andere Schwester Stephans I. mit dem Sohn des Zaren Samuil verheiratet war, ist es möglich, dass Sámuel Aba auch andere Verwandtschaftsbeziehungen zum Zaren Samuil hatte.<sup>27</sup> Die Namensgleichheit lässt diesen

25 ALIŠAN, [Arabische Invasion] (wie Anm. 24), 39.

26 KAŁANKATVAC'Ī, Movsesi Kałankatowac'woy Patmowt'iwñ (wie Anm. 15), 40–45.

27 Vgl. GYÖRFFY, György, István király és műve. [Der König Stephan und seine Werk] Budapest, 1977.

Schluss zu. Höchstwahrscheinlich schickte die byzantinische Regierung den armenischen Fürsten Nikolai nach Makedonien.<sup>28</sup>

Nach Angaben von Asolik sandte Kaiser Basileios beide Brüder mit den Söldnern nach Makedonien, um gegen die Bulgaren zu kämpfen.<sup>29</sup> Samuil jedoch verriet den Kaiser und kämpfte auf bulgarischer Seite. Später, nach dem Tod des bulgarischen Zaren (997/998), wurde er zum König von Bulgarien.

Auf jeden Fall finden wir weder in den Unterlagen des bulgarischen Militärdienstes noch in den Unterlagen aus den Herrschaftszeiten von Bulgarien entsprechende Aussagen, die auf die Herkunft von Samuil hinweisen. Aber es muss noch erwähnt werden, dass seine Tochter den Sohn des Fürsten Grigor von Taron, Ašot, heiratete, der in Gefangenschaft gewesen war. Diese Hochzeit fand ausschließlich auf Wunsch der Tochter statt, wie der Geschichtsschreiber Kedrenos bezeugt.<sup>30</sup>

Und schließlich können wir sicher sagen, dass es keine Grundlage gibt, die Nachahmung der stilistischen Elemente der Denkmäler und die transkaukasischen (chasarisch-georgisch-armenischen) Beziehungen mit der kabarischen Herkunft der Familie Aba zu erklären. Auch die halb-armenische Abstammung des Zaren Samuil ist keine ausreichende Grundlage, um solch eine Beziehung zu belegen.

Vor diesem Hintergrund ist es wahrscheinlich, dass die armenisch-georgischen stilistischen Elemente, die beim Bau der Kirche Feldebrő maßgebend waren, von armenischen Architekten aus Byzanz beeinflusst oder gar ausgeführt wurden. Am byzantinischen Hof, im Staatsapparat, bei allen Dienstgraden der militärischen Institutionen, im Kunstbereich und in vielen kulturellen Bereichen waren zahlreiche Armenier aktiv. Sogar die Vertreter der makedonischen Dynastie, angefangen von Basileios I. bis Basileios II., waren armenischer Abstammung.<sup>31</sup>

Es ist bekannt, dass sich armenische Architekten am Bau und Wiederaufbau der Kirche der Heiligen Sophia und der anderen byzantinischen Kirchen beteiligt haben. Daher ist es durchaus möglich, dass armenische Architekten auch am Bau der Kirche Feldebrő beteiligt waren. Erwähnenswert sind die christlichen Reliquien, die der ungarische König Stephan I. der Heilige ausgerechnet vom Kaiser Basileios II. bekommen hatte und die die Förderung der Gründung der Kirche Heiligkreuz ermöglichten. Darüber berichtete auch Győrffy.

Die kulturellen Beziehungen der Armenier blieben auf jeden Fall außerhalb der Grenzen der armenischen Möglichkeiten. Ein armenischer Einfluss auf Ungarn entsprang den

28 Moses und Aharon starben zwischen 986 und 988. Die anderen beiden Brüder nannte man „Grafenküken“, der älteste hieß Samuel. Der Abstammung nach sind sie Armenier aus der Provinz Derjan. ADONTZ, Nikolaj: Samuel l'Arménien, roi des bulgares. In: *Études armeno-byzantines* (wie Anm. 4), 347–407, hier 380–394.

29 Ebd., 381.

30 Ebd., 365.

31 CHARANIS, *The Armenians* (wie Anm. 2), 39 f.

chasarisch-kaukasischen Beziehungen und erreichte es erst nach Beginn der byzantinisch-ungarischen Beziehungen. Diese könnten den armenischen Einfluss vermittelt haben.

Unter Berücksichtigung des Interesses der führenden Schichten der Nomadenstämme an byzantinischen oder vorderasiatischen Schmuckstücken kann man die armenische Beteiligung am Transithandel und eine Anwesenheit armenischer Händler im chasarischen Khanat, vor allem in Itil, vermuten.

Bei der Beschreibung des östlichen Handelsviertels der chasarischen Hauptstadt Itil erwähnen die arabischen Quellen aus verständlichen Gründen als erstes die mohammedanischen Händler, dann Juden und Christen,<sup>32</sup> sie berichten jedoch nicht explizit über armenische Händler.

Konnten die Armenier tatsächlich Kontakte zu den Wolgabulgaren, die unter der Herrschaft des chasarischen Khanats standen, gehabt haben? Der Reisebericht von Ibn Fadlan mit seinen zahlreichen wertvollen Informationen aus der Blütezeit der Regierung der Wolgabulgaren erwähnt auch, dass der Zeltboden des bulgarischen Königs mit armenischen Teppichen geschmückt war.<sup>33</sup>

Kann man daher davon ausgehen, dass sich bei den Wolgabulgaren Armenier aufgehalten hatten? Wir wissen ebenso aus anderen Quellen, dass armenische Teppiche zu diesem Zeitpunkt auch in fernen Ländern bekannt waren. Die genannten Teppiche lassen daher nicht unbedingt auf die Anwesenheit armenischer Händler schließen, da auch die bulgarischen Händler ferne Länder bereisten und die erwähnten Teppiche mitgebracht haben könnten.

Einige Forscher folgern aus den Zeugnissen des Ibn Fadlan eine Anwesenheit von Armeniern, zumal in den Ruinen der Stadt Bolgar gefundene armenische Gedenksteine die Existenz einer armenischen Kolonie belegen.<sup>34</sup> Diese Gedenksteine waren bereits Zar Peter dem Großen aufgefallen, als er während des Krieges gegen Persien 1722 die Ruinen der Stadt Bolgar besuchte.<sup>35</sup> Aus historischer und sprachwissenschaftlicher Sicht ist als wichtig

32 DE GOEJE, Michael Jan: *Al-Istaxri. Kitāb Masālik al-Mamālik*. Leiden 1927, 222; KMOŠKÓ, Mihály: *Die Quellen* (wie Anm. 19.) 143; DE GOEJE, Michael Jan: *Ibn Hawqal, Abu al-Qasim Muhammad. Kitāb Surat al-Ardh*. Leiden 1873, 278; DUNLOP, The History (wie Anm. 17), 93, 133.

33 TOGAN, Zeki Validi: *Ibn Fadlan's Reisebericht*. In: *Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes XXIV/3*. Leipzig 1939, 64; KOVALEVSKIJ, Andrej Petrovič: *Kniga Achmed Ibn-Fadlana i ego putešestvie na Volgu, v. 921–922 gg.* [Das Buch Achmed Ibn-Fadlans und seine Reise auf der Wolga]. Char'kov 1956, 137; IBN-FADLAN, *Putešestvie na Volgu* [Die Reise auf der Wolga]. Hg. v. Ignatij Julianovič KRAČKOVSKIJ. Moskva-Leningrad 1939, 73.

34 ABRAHAMYAN, Ashot Garegin: *Hamařot urvagic hay gař'avayreri patmut'yan* [Eine kurze Skizze über die Geschichte der Armenischen Siedlungen]. Bd. 1. Erevan 1964, 122; TOGAN, *Ibn Fadlan's Reisebericht* (wie Anm. 33), 64, Fußnote 1; JANŦ'OLADYAN, H. M.: *Boldar k'alak'i haykakan hnut'yunnerē* [Die armenischen Altertümer der Stadt Boldar]. In: *Patmabanasirakan Handes 2* (1971), 194.

35 ŠIPLEVSKIJ, S. M.: *Drevnie goroda i drugie bolgaro-tatarskie pamjatniki v Kazanskoj gubernii* [Antike Städte und andere bulgarisch-tatarische Denkmäler im Gouvernement Kazan']. Kazan' 1877, 226; JUSUPOV, G. V.: *Vvedenie v bolgaro-tatarskiju ēpigrafiku* [Einführung in die bulgarisch-tatarische

zu erachten, dass es neben den bulgarisch-tatarischen Gedenksteinen auch einige armenische, in jedoch recht schlechtem Zustand, gab. Diese wurden später als Baumaterial von den lokalen Einwohnern verwendet. Die auf den Gedenksteinen eingravierten Inschriften, von denen nach 1722 und im 19. Jahrhundert Kopien gemacht wurden, beinhalten, neben ihren gewöhnlichen Aussagen, wertvolle Informationen darüber, dass vom 14. bis ins 15. Jahrhundert hinein eine bedeutende armenische Kolonie in Bolgar existierte.<sup>36</sup>

Auch das tschuwaschische Wort für Seide, *ermen puršan* (armenischer Samt), belegt armenische Einflüsse.

Die bedeutenden Forscher zu diesem Themenkomplex, B. A. Miller und andere, sind durch altertümliche Angaben und die genannte Bezeichnung der Seide zu der Schlussfolgerung gekommen, dass die armenische Handelskolonie oder die armenischen Händler eine große Rolle in Bolgar gespielt haben müssen, welches eine wichtige Station an der Seidenstraße war.<sup>37</sup>

Die Bezeichnung des Wortes Seide in der tschuwaschischen Sprache, die als Erbe der wolgabulgarischen Sprache angesehen wird, ist jedoch kein armenisches Wort, sondern das tschuwaschische Äquivalent des türkischen Wortes *barçın*, *barçun*.<sup>38</sup>

In der armenischen Sprache gibt es zwei Wörter für „Seide“. Seide, die noch in der Bibelübersetzung vorkommt, ist eine Entlehnung aus dem Griechischen *μέταξα*. Das in der Umgangssprache verwendete Wort *aprešum* ist eine Entlehnung des Wortes *aprešum* aus der Pahlavi-Sprache. Das weist darauf hin, dass Armenier den Seidenstoff in den frühen Zeiten des Seidenhandels, als er noch über den Iran gehandelt wurde, kennengelernt haben.<sup>39</sup>

Die türkische Herkunft des tschuwaschischen Wortes *barçın* beweist jedoch, dass die Bulgartürken die Seide durch den Handel in Richtung Bolgar vor der Einwanderung der armenischen Händler gekannt haben.

Epigrafik]. Moskva-Leningrad 1960; RÓNA-TAS, András/FODOR, Sándor: Epigraphica Bulgarica: A volgai bolgár-török feliratok [Die bulgarisch-türkischen Inschriften an der Wolga]. Szeged 1973.

36 MILLER, B. A.: Ob armjanskich nadpisjach v Bolgarach i Kazani [Über die armenischen Inschriften in Bulgary und Kazan]. In: Izvestija Rossijskoj Akademii istorii material'noj kul'tury IV (1925), 65–80; SMIRNOV, A. P.: Armjanskaja kolonija goroda Bolgar [Die armenische Kolonie der Stadt Bolgar]. In: Materialy po issledovaniju archeologii CCCR 61 (1958), 330–359.

37 MILLER, Ob armjanskich nadpisjach (wie Anm. 36), 79; SMIRNOV, Armjanskaja kolonija (wie Anm. 36), 330.

38 GOMBOCZ, Zoltán: Bársony [Der Velours]. In: Magyar Nyelv XXIV (1928), 344; KÄŞĖARĪ, Maḥmūd Ibn-al-Ḥusain/BROCKELMANN, Carl: Mitteltürkischer Wortschatz: nach Maḥmūd Al-Kašgaris Dīvān Lugāt at-Turk. Budapest 1928, 31; LIGETI, Lajos: Régibb török jövevényszavaink magyarázatához (Saru; ködmön; bársony; ölt).[Zur Erklärung unserer älteren türkischen Lehnwörter.] In: Magyar Nyelv XXXI (1935), 281–287, DERS.: A magyar nyelv török kapcsolatai és ami körülöttük van [Die türkischen Beziehungen der ungarischen Sprache und was darum ist]. Budapest 1977 (Budapest Oriental Reprints. Series A 1), 32 f.

39 HÜBSCHMANN, Heinrich: Armenische Grammatik. Bd. 1: Armenische Etymologie. Leipzig 1897, 107; AČARYAN, Hrc̄ayān: Hayeren armatakan bařaran [Armenisches etymologisches Wörterbuch]. Erevan 1971, h. 1, 244; ebd., Erevan 1977, h. 3, 306.

Auf jeden Fall stellt sich die Frage, ob zwischen der armenischen Kolonie in Bolgar und der ungarisch-armenischen Kolonie in Esztergom ein Zusammenhang bestand. Nach den Angaben des ungarischen Chronisten Ananun sind noch zu Herrschaftszeiten von Taksony zahlreiche Ismailiten aus Wolgabulgarien nach Ungarn eingewandert: „[D]e terra Bular venerunt quidam nobilissimi domini cum magna multitudine Hismahelitarum“ [Aus dem Land Bular sind einige adlige Herren mit zahlreichen Ismailiten gekommen].<sup>40</sup>

Wenn wir die Einwanderung der Ismailiten vor der Zeit von Anonymus' Werk setzen, tauchen auf jeden Fall schon im 12. Jahrhundert deren Namen immer in den Dokumenten und königlichen Befehlen auf. Auf Anweisung des römischen Papstes versuchten die Könige Ladislaus und Koloman deren ökonomische Vormachtstellung zurückzudrängen.<sup>41</sup>

Es ist möglich, dass unabhängig oder gleichzeitig mit den mohammedanischen Wolgabulgaren aus Bolgar auch Armenier nach Ungarn eingewandert sind, dafür haben wir allerdings keine Beweise. Die oben genannten Handelsanordnungen geben keine Auskünfte über die Armenier. Aber der Beleg dafür, dass Armenier erst viel später zum Vorschein kommen, ist in erster Linie damit verbunden, dass die auf dem Friedhof der armenischen Kolonie in Bolgar gefundenen Gedenksteine nur aus der Zeitspanne vom 13. bis zum 15. Jahrhundert stammen.<sup>42</sup> Diese Beweise aus späteren Zeiten zeugen davon, dass die dortige armenische Kolonie erst nach den tatarischen Invasionen in der Zeit der Goldenen Horde gegründet worden ist.

3. Aus den ergänzenden historischen, kulturellen, wissenschaftlichen oder allgemeinverständlichen Arbeiten erfahren wir, dass die Armenier aufgrund der Vertreibung durch die eingedrungenen Feinde vom 11. bis zum 13. Jahrhundert nach Norden und Süden ausgewandert sind. Da in dieser Zeit zwei verhängnisvolle Ereignisse in der armenischen Geschichte stattfanden, nämlich das Eindringen der Seldschuken im 11. Jahrhundert und die mongolisch-tatarische Verwüstungen im 13. Jahrhundert, fragt sich die Forschung, welche Auswirkung diese beiden Ereignisse jeweils auf die Auswanderung der Armenier hatten.

Wenn man die Zeit der Invasion der Seldschuken und Mongolen in der armenischen Geschichtsschreibung und der Chronik betrachtet, kommt man zu dem Schluss, dass diese trotz der ausführlichen Beschreibungen der örtlichen Ereignisse keine verlässlichen Argumente für die armenische Auswanderung liefern.

40 SZENTPÉTERY, Emericus (Hg.): *Scriptores Rerum Hungaricarum tempore ducum regumque stirpis Arpadianae gestarum* (SRH). Budapest, 1937. Bd. 1, 114.

41 PAULER, Gyula: *A magyar nemzet története az Árpád-házi királyok alatt* [Die Geschichte der ungarischen Nation unter der Arpaden]. 2. Ausgabe Bd. 1. Budapest 1899, 166–169, 182–185; CZEGLÉDY, Károly: *Az Árpád-kori mohamedánokról és neveikről* [Über die Mohammedanen und ihre Namen in der Arpadenzeit]. In: *Nyud. Erd.* 70 (1970), 254–259.

42 MILLER, Ob armjanskich nadpisjach (wie Anm. 36), 67; SMIRNOV, *Armjanskaja kolonija* (wie Anm. 36), 343.